

Annetraud Grote, Inklusionsbeauftragte des Paul Ehrlich Instituts

Für Frau Prof. Helga Seel – BAR-Symposium am 28. August 2023 –
Neue Wege für die Inklusion in das Arbeitsleben

Liebe Helga Seel, liebe Gäste und Teilnehmer des Symposiums!

„**Vieles ist möglich**“

Als wir im Paul-Ehrlich-Institut unseren Inklusionsprojekten diesen herausfordernden Titel gaben, habe ich oft daran gedacht, das könnte auch das Motto meines eigenen Lebens sein.....

Oft dachte und denke ich auch: was habe ich für ein unendliches Glück gehabt
...**ein Glückskind mit Wurzeln und Flügeln ...**

Aber nein, es war **nicht nur Glück**, sondern es war vor allem **der Mut und der unbedingte Wille** meiner Eltern, auch ihrem vierten Kind, das **für sie** so besonders war, eine gute Schulbildung und das Abitur, das Studium, ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen –

Dabei durfte und darf ich immer wieder die **große Freude erleben**, Menschen zu begegnen, die meinen Traum, die **Welt inklusiver zu gestalten**, mit mir geteilt haben und teilen, und mich in dieser Idee maßgeblich bestärkt haben....

Da sind Wegbegleiter aus Studium und Berufsleben zu nennen, spannende Menschen aus Wirtschaft, Verwaltung, Gesellschaft, Hochschulen, Politik, und irgendwann kreuzten sich auch unsere Wege, liebe Helga **und wir begaben uns gemeinsam in das Abenteuer Inklusion!** Du natürlich sehr erfahren mit einem lebensklugen und gleichzeitig liebevollen Blick auf das Gesamtthema.

Symbolischerweise fand ein für mich so inspirierendes erstes Gespräch mit Dir nach der 10-jährigen Jubiläumsfeier des UnternehmensForums nachts **auf einer Brücke** statt – auf dem Weg von **Mainz nach Wiesbaden** – unser Austausch drehte sich sehr schnell darum, auch einmal Dinge anders zu denken, neu zu überlegen, Menschen mit Behinderungen auch in die Pflicht zu nehmen, stärker in die Denkmodelle mit einzubeziehen, einmal unpopuläre Gedanken an- und auszusprechen ...

Du hast mich dabei so begeistert, liebe Helga, mich unterstützt, weiter darüber nachzudenken, auch einmal an die Grenzen zu gehen und mir Gesprächspartner aus der Wirtschaft dazu vermittelt.

Unsere Projekte des PEI aber auch des UF hast Du immer unterstützt, begleitet, und uns immer wieder eine Bühne gegeben, diese bekannt zu machen und für

den Gedanken zu werben, über Nachteilsausgleiche zwar Menschen eine „Chance“ zu geben, im Arbeitsleben anzukommen, um dann dort aber bei Vorfinden der passenden Rahmenbedingungen einen gleichwertigen Beitrag zu leisten, egal ob in der Wissenschaft und Forschung, in der Verwaltung, in der Produktion oder im Verkauf ...

In den Jahren danach waren die Begegnungen mit Dir immer sehr besonders, die gemeinsame Gedankenexperimente weiter inspirierend.

„Der einzige Weg, mit einer unfreien Welt umzugehen, ist, selbst so absolut frei zu werden, dass allein Deine Existenz einen Akt der Rebellion darstellt“ von Albert Camus

Ich interpretiere hier dieses Zitat im Sinne der Inklusion und meine Rebellion nicht als Akt des Dagegenseins oder der Realitätsverdrängung, ... sondern so weit an die Grenzen zu gehen, dass man die Rebellion für alle sichtbar macht, das ist zwar oft kräftezehrend, kann aber zugleich inklusionsfördernd sein, da man doch dafür oft andere mit ins Boot nehmen muss ...

Klar war und ist aber auch, dass der Preis des Nicht-Versteckens zu einem Mehr an Verletzlichkeit führen kann..., aber wichtig ist, einer möglichen Ohnmacht nicht zu erliegen und Ressentiments zu trotzen!

Auf dem Weg zum inklusiven Arbeitsmarkt ist in den letzten Jahren viel Bemerkenswertes geschehen. Dazu beigetragen haben die UN-BRK, Projekte, mutige Arbeitgeber, z.B. aus dem UnternehmensForum, die sich aus Sicht der Wirtschaft – der Arbeitsmarkt braucht Menschen mit Behinderungen !!! - der Chancengerechtigkeit verpflichtet haben, aber vor allem **Menschen** wie Du, liebe Helga, die als Geschäftsführerin der BAR viele Jahre die Koordination und Unterstützung des Zusammenwirkens der Reha-Träger maßgeblich gestaltet hast! Netzwerken, viele Akteure an einen Tisch bringen, Interessenausgleiche herbeizuführen, das ist Dir bravourös gelungen!
Nicht zuletzt der tolle inhaltliche tiefgehende und optisch ansprechende Internetauftritt spricht für sich!

Am Ende möchte ich uns allen vier wichtige Punkte mit auf den Weg geben:

- 1. These: Inklusion ist aber schon viel weiter als früher, mehr zu spüren, je jünger die Menschen sind**

Notwendig, da Inklusion– als Menschenrecht - für mich ein Merkmal einer solidarischen Gesellschaftsordnung ist, in der gefördert aber auch gefordert wird.

Aus meiner Sicht sind jüngere Menschen in diesem Bereich viel toleranter und neugieriger als früher, vielleicht schon eine Frucht der Inklusion?

Die Herstellung einer inklusiven Grundhaltung ist die Basis dafür, dass es gelingt, allen Menschen die Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen und die Übergänge Schule-Studium-Beschäftigung reibungsloser zu gestalten.

2. Inklusion beginnt in den Köpfen.

Davon brauche ich die Anwesenden nicht zu überzeugen, ich bin sicher! Wir müssen diese Botschaft nur immer wieder und nachhaltig streuen.

Daher es ist unabdingbar, dass wir immer wieder Multiplikatoren dieser Botschaft werden!

3. Inklusion braucht Kooperation!

Sie ist dann ein Erfolgsfaktor und hat positive Effekte, wenn sie nicht nur Ausdruck einer ethischen Grundhaltung und persönlicher Erfahrungen, sondern auch das **Ergebnis von betriebs- und volkswirtschaftlichen Überzeugungen ist.**

Es ist dabei unabdingbar im Dialog zu bleiben mit Arbeitgebern und diesen vertiefen, um gute Erfahrungen zu vermitteln und mit direkten Kontakten schnell und effektiv zu arbeiten.

Die BAR, die hierbei die Plattform für trägerübergreifende Abstimmung und Verständigung der Reha-Träger bietet, die das notwendige Wissen über Reha und Teilhabe vermittelt und die die Öffentlichkeit über Reha und Inklusion informiert, ist dabei eine wertvolle Partnerin!

Arbeitsmarktstrategien benötigen weiter den politischen Diskurs und die Einbeziehung der Arbeitsverwaltung, der Träger der Eingliederungshilfe, Beratungseinrichtungen, nur um einige zu nennen.

4. Inklusion bedeutet für mich die Herstellung der Normalität, meiner Normalität!

Ich selbst habe vieles bekommen von dem, was ich mir für mein Leben erträumt und vorgenommen habe in Sachen Schule, Studium und einem ausgefüllten Berufsleben.

Genau deswegen sehe ich es auch als meine Pflicht, dafür zu sorgen, dass andere Menschen in meiner Situation ihre Lebensplanung ebenso verwirklichen können!

Ich wünsche mir, dass in einigen Jahren ein Mensch in meiner Situation mit schwerer Beeinträchtigung nicht mehr sagt, mein Lebenslauf war geprägt von mutigen Menschen mit mutigen Entscheidungen, die mich unterstützt haben, sondern dass er/sie Strukturen vorfindet, die ihn/sie befähigen, selbstverständlich ohne begrenzende Barrieren in ihnen zu studieren und zu arbeiten.

Und dazu tragen mutige Menschen, deren Handeln gleichermaßen von Herz und Verstand geprägt ist, bei!

Von einer dieser sehr besonderen Menschen verabschieden wir uns heute als Geschäftsführerin der BAR, aber wir verabschieden uns ganz sicher nicht von der Frau, für die Inklusion immer eine Herzensangelegenheit bleiben wird.

Ich freue mich darauf, mich auch in Deinem Un-Ruhestand hoffentlich weiter mit dir zu unseren Herzenthematen austauschen zu können!

Hab Dank für so vieles! Alles Gute für Deinen nächsten Abschnitt, liebe Helga!